Querverlag

Nicht zu fassen!

Alles (aber wirklich alles!) von Baby Neumann

Da keiner weiß, wann die nächste „Reform“ zuschlägt, wurde die Rechtschreibung entsprechend der Entstehungszeit der jeweiligen Geschichten einfach beibehalten. *BN*

© Querverlag GmbH, Berlin 2005

Erste Auflage März 2005

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung einer Fotografie von getty images.

Druck und Weiterverarbeitung: Druckhaus Köthen
ISBN 3-89656-117-0
Printed in Germany

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:
Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin
http://www.querverlag.de

Der Gay Community!
Ich liebe euch alle. Bleibt, wie ihr seid.
(Nämlich komplett durchgeknallt.)

Inhalt

Unrühmlicher Anfang 9
Unordnung und frühe Tunterei 12
Mit Mutti auf der CSD-Demo 17
Nackt bis auf die Schuhe 22
Bedenken Sie Ihre Herkunft, guter Mann! 28
Boulevard der Dämmerung 32
Freizeit in Rattanmöbeln 38
Die Lämmer schweigen, der schwule Chor nicht 43
Der Girosachbearbeiter in der Lederbar 48
Fee, Traumprinz und Safer Sex 53
Kontakte 57
Völkerverständigung in der Sauna 62
Von Vampiren und Parasiten 66
Stille Nacht, schwule Nacht 71
Sex oder Literatur 76
Doktor Faust singt 81
Frau sein ist alles 86
Handarbeit 91
Frau Neumann weiß Bescheid:
Wenn Männer zuviel zeigen 96
Brief aus dem Paradies 100
Mit Heinz Rühmann auf Wohnungssuche 105

Öffentliche Bedürfnisse 110

Frau Neumann weiß Bescheid:
Töchterdämmerung 115

Nachbarschaftspflege 118

Der strippende Metzger 123

Die Feministin im Sexshop 128

Die verwunschene Baseballkappe 133

Vorerst für immer 140

Mein Krankenhaustagebuch 149

Reise zum Planeten Porno 154

Gewalt gegen mich 159

Turnen mit Tarzan 164

Frau Neumann weiß Bescheid:
Putzblitz 174

Nachts im Stadtpark 177

Bei Anruf Sex 182

Sex ist Politik 187

Baby geht baden 192

Die große Liebe 197

Homo-Haustiere 208

Audienz bei St. Diana 213

Divaholismus 217

Im Rausch der Sinne 222

Generationskonflikt 227

Hallelujah! 232

Frau Neumann weiß Bescheid:
Trendsetting à go-go 237

Cherchez la femme 239
Melancholy Baby 244
Sport macht schwul 248
Intim geschmückt 254
Bloß keine Eifersucht! 259
Ein Kerl wie gemalt 264
E-Mails aus dem Maus-Imperium 269
Heterotunten 279
Frau Neumann weiß Bescheid:
Falsche Idole 285
Party-Crashing für Anfänger 287
Sex-Selbsthilfe 292
Der dritte Mann 297
Eine verhängnisvolle Affäre 302
Abschied ist ein bißchen wie Sterben 307
Baby Goes West 313
Der Onkel aus Amerika 314
So ist das eben in New York 317
Hurrikan über Miami 325
Alligator Alley 337
Baby Boom 350

Frau Neumann weiß Bescheid: Wenn Männer zuviel zeigen

Alle paar Wochen treffe ich meine Mutter zum Mittagessen. Sie nennt das „Lunch". Ich bestelle alles, was auf der Karte steht (weil sie bezahlt), und sie ordert einen Salat, den sie nicht anrührt und in den sie geistesabwesend ihre Zigarettenasche fallen lässt. Unsere Gespräche laufen stets gleich ab: Sie fragt mich, wie es mir geht, und beginnt dann, ohne eine Antwort abzuwarten, einen Monolog über ihre Befindlichkeiten. Mein Vater ist langweilig, die Herbstmode ist lächerlich jugendlich („Wer soll das anziehen? Embryos?"), mein Vater ist so wahnsinnig langweilig, die Kultur geht den Bach runter („Schulkinder halten Nelson Mandela und Thomas Mann für Kandidaten bei *Deutschland sucht den Superstar*!"), mein Vater ist wirklich, WIRKLICH, langweilig, die Glyx-Diät ist Gottes Gabe an die Menschheit („Wer Zucker und Weißbrot isst, Kind, kann sich doch auch gleich Heroin spritzen.") und, nicht zu vergessen, mein Vater ist langweilig.

Heute überrascht sie mich allerdings mit einer Frage, auf die sie tatsächlich eine Antwort erwartet:

„Baby, Darling, du schreibst doch diese netten kleinen Feldstudien über das … äh … homosexuelle Leben. Meinst du, das Talent dazu hast du von mir?"

„Na ja, kann schon …"

„Ich spüre nämlich in mir eine kreative Energie, wie ich sie seit meiner Zeit in San Francisco – Gott, was ließ ich den Sonnenschein rein damals! – nicht mehr gefühlt habe!"

In ihrer wilden Zeit in Frisco probierte meine Mutter alle verfügbaren halluzinogenen Pilze durch, schrieb dementspechend schreckliche Haikus und Protest-Folksongs, und wenn sie nicht gerade damit oder mit der freien Liebe beschäftigt war, handarbeitete sie mit Hingabe alles Vorstellbare – von Kopfbedeckungen bis zu Autositzbezügen – aus Makramee.

Nach ihrer Hochzeit und meiner Geburt war sie immer noch ein wenig anders als die anderen Mamis, aber das gutbürgerliche Leben als Anwalts-Gattin hat sie mit der Zeit eingeholt. Ist ja auch bequem. Könnte mir auch passieren, wenn ich mal den richtigen Anwalt treffe.

Komplett irre ist Mutti natürlich trotzdem noch. Mein Freund Karl brachte es mal auf den Punkt: „Deine Mutter ist klasse, Baby, aber eindeutig von einem anderen Planeten."

Ich löffle die zweite Portion Nudeln, die ich mir nach Suppe und Antipasti bestellt habe, und frage: „Kreative Energie, Mutti? Mich kriegst du nie wieder unter eine Makramee-Mütze!"

Meine Mutter inhaliert tief und lehnt sich dramatisch zurück: „Ach was, Makramee. Ich werde schreiben, Liebes, genau wie du – was mir halt so durch den Kopf geht, verpackt in nette kleine Kolumnen. Kann ja nicht so schwer sein "

Ich verschlucke mich heftig an meinen Tortellini Alfredo. Mutti haut mir auf den Rücken und flüstert: „Entweder verbrauche ich meine überschüssige Energie auf kreative Weise, oder ich kann für nichts garantieren. Dein Vater ist so entsetzlich langweilig – und Frauen am Beginn der Menopause haben den stärksten sexuellen Drang ihres Lebens. Das kompensiere ich doch lieber mit Schreiben, bevor ein Unglück passiert. Ich habe mich schon dabei ertappt, dass ich deinen Vater in der Kanzlei besuche, nur um mal wieder aus der Nähe den Sitz der Anzughosen seines Referendars zu überprüfen!"

Ich huste noch immer, kann aber zwischendurch hecheln: „Genug, genug! So was will man als Sohn gar nicht wissen! Fang bloß an zu schreiben, Mutti, je früher, desto besser!"

Was meine Mutter sich in den Kopf setzt, das bekommt sie auch. Ein paar Monate später wurde ihre erste Kolumne gedruckt. Unter der Rubrik „Frau Neumann weiß Bescheid" erklärte sie nun den Leserinnen der Frauenzeitschrift *Patricia* die Welt. Besser gesagt, ihre Welt. Dass mein Vater den Verleger der *Patricia* rechtlich beriet, versicherte mir meine Mutter wiederholt, hatte gar nichts mit ihrem neuen Job als Kolumnistin zu tun.

Und dass ihre Kolumnen auch in diesem Buch zu finden sind, hat *gar nichts* damit zu tun, dass sie meine Mutter ist. Oder mich irgendwie unter Druck gesetzt hätte. Wirklich nicht. „Keine selbstgebackenen Kekse mehr zum Advent! Und deine peinlichsten Kinderfotos, auch das, auf

dem du mit sieben Jahren meine Pumps anprobierst, e-maile ich an alle deine Freunde!“ hatte sie nur im Scherz gesagt, behauptet Mutti.*

Hier ist also ihre erste Kolumne, die sich – ach, Mutti – ausgerechnet mit Pimmeln beschäftigt. (Und ich bin nicht im mindesten ihrer Meinung, was das Herumzeigen derselben angeht!)

Frau Neumann weiß Bescheid: Wenn Männer zu viel zeigen

Sie waren von *Zombie* schockiert? Glauben Sie mir, das ist gar nichts! Ich war mit meiner Freundin Camilla Sandrock-Werner im Kino, in *Intimacy* von Patrice Chéreau, einer auf der Berlinale ausgezeichneten Verfilmung britischer Literatur. Ist sicher bezaubernd, dachte ich – so wie *Zimmer mit Aussicht* oder *Emma*. Irrtum: In *Intimacy* tun unattraktive Menschen Unaussprechliches bei sehr unvorteilhafter Beleuchtung. Der unschuldige Kinobesucher wird wiederholt dem unverschleierten Anblick des englischen Frühstücks (*sausage and eggs*) von Hauptdarsteller Mark Rylance ausgesetzt, und zwar in sämtlichen Aggregatszuständen zwischen stramm und schrumpelig. Diese Szenen veranlassten Camilla zu der Bemerkung, sie habe den Purpurzwerg von Mr. Rylance in den letzten 90 Minuten häufiger und deutlicher gesehen als den ihres Gatten in den vergangenen zehn Jahren, und mich zu einer Meditation über die Präsenz primärer männlicher Fortpflanzungsorgane auf der Kinoleinwand, die ich an dieser Stelle gerne mit Ihnen, verehrte Leserschaft, teile: Ich will „ihn“ nicht im Kino sehen! Nennen Sie mich altmodisch, aber was in Originalgröße schon aussieht wie ein einäugiger Grottenolm ohne Füße, ist auf mehrere Quadratmeter Leinwand aufgeblasen nicht schöner. Tom Cruise oben ohne jederzeit, aber seinen Olm soll er mir bitte ersparen. Der ist doch ohnehin nicht anders als der von Otto Normalbeischläfer – da hilft keine Diät, kein Fitnessprogramm, kein Hollywood-Chirurg: Olm bleibt Olm. Ich mochte Ken (Sie wissen schon, Barbies Freund) als kleines Mädchen so gerne, weil er da unten keinen Schnickschnack hatte, sondern eine glatte, ästhetische Leere. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen einen gepflegten Penis zur rechten Zeit am rechten Ort, vorzugsweise in privatem Ambiente. Aber

* Ehrlich gesagt: Ich habe Mutti gern mit in diesem Buch, da fühlt man sich doch gleich ganz familiär. Wenn die Leser jetzt auch noch ihre Mütter mitlesen lassen, wird das hier ein richtiges Family-Happening!

zum Mythos eines Film-Stars gehört, dass die letzten Zentimeter tabu sind. Ganz nackt will ich Tom, Keanu, Russel und die anderen nur in meinen Träumen sehen. Da kann ich auch die Proportionen selbst bestimmen und muss keine Enttäuschungen erleben wie bei Richard Gere oder Bruce Willis, die sich auf Zelluloid komplett enthüllten: Hollywoods Wahlspruch „Bigger Is Better" traf leider gar nicht zu. Selbst schuld, meine Herren, Humphrey Bogart und Clark Gable haben ihre kleinen Freunde niemals ausgepackt und waren damit sehr gut beraten. Im Gegensatz zu einer Hand voll chronisch zeigefreudiger Stars, die Mutter Natur leider mit eher weniger optischem Liebreiz ausgestattet hat. Unerklärlicherweise steigen Harvey Keitel, Donald Sutherland und Gérard Depardieu, sobald sie eine Kamera surren hören, aus dem Schlüpfer. Und das seit fast 20 Jahren! Für meine Freundin Camilla und mich ein guter Grund, keine Filme zu besuchen, in denen diese Herren mitspielen: Das ästhetische Risiko ist uns einfach zu hoch. Das sollten auch die modernen dänischen und französischen Filmemacher, die mit *Idioten*, *Intimacy* oder *Romance* erektilem Gewebe zu Filmruhm verhelfen, dringend bedenken: Wenn der Trend einschlägt, lassen vielleicht auch noch Klaus Jürgen Wussow, Danny de Vito oder gar Ottfried Fischer die Hosen runter. Freddie Krueger meuchelt mit freischwingendem Gemächt, in *Star Wars* ist das Jedi-Schwert keine Laserwaffe mehr, Sylvester vermöbelt Terroristen mit seinem blanken Stallone, in Teenager-Romanzen zeigen die Großaufnahmen von Freddie Prinze Jr. nicht sein Gesicht, und im Western ziehen die Helden statt Revolver raus die Reißverschlüsse runter. Purpurzwerge beherrschen die Leinwand! Liebe Schauspieler, hört mein Flehen: Bitte, bitte, haltet euch bedeckt!